

Samstag, 27. August 2005

Wie kleine „Klütten“ zu veritablen Pokalen werden

Der 67-jährige Gerhard Bartke fertigt die Trophäen in seiner Würseler Werkstatt für das Bogenschützerturnier in Baesweiler

VON UNSEREM MITARBEITER
SIGI MALINOWSKI

WÜRSELEN/BAESWEILER. Gezählt hat Gerhard Bartke sie zuletzt nicht mehr. Auf zwei Tischen stehen etliche Pokale vor ihm. Jeder davon ist handgemacht. „Wieviele das genau sind, weiß ich gar nicht“, schmunzelt der Hersteller.

Auch weiß er nicht, wieviel Arbeitszeit in ihnen steckt. Gut sechs Wochen werden es wohl gewesen sein, vielleicht etwas mehr. Am heutigen Samstag werden die kunstvollen Schöpfungen des Galvaniseurmeisters neue Besitzer bekommen. Jeder, der eine vordere Platzierung beim Bogenschützerturnier um das „Schwarze Gold“ in Baesweiler erreicht, wird einen Bartke-Pokal sein eigen nennen dürfen.

Im Ruhestand

Der 67-jährige Handwerker im Ruhestand hat sich nur zu gern „seinem“ Bogenschützen-Verein kreativ zur Verfügung gestellt. In seiner Werkstatt in Würselen hat er die attraktiven Pokale hergestellt. Im vergangenen Jahr fand das erste Turnier unter dem Motto „Schwarzes Gold“ statt. Dabei kam Barth auf die Idee, Kohlestücke zu veredeln und Pokale daraus zu fertigen. „Die Kohlestücke habe ich alle selbst gesammelt“, verweist Gerhard Bartke stolz auf seinen großen Korb mit den kleinen „Klütten“.

Das Haldengelände der frühe-



Gerhard Bartke ist ziemlich stolz auf das, was er da aus dem „Schwarzen Gold“ geschaffen hat. Und die Bogenschützen in Baesweiler haben ihre Freude daran.
Foto: Sigi Malinowski

ren Zeche Gouley – dort war Bartke lange Jahre als Hauer beschäftigt – durchstreifte er auf seiner Suche nach Anthrazitkohle. Der gebürtige Gleiwitzer, der in Würselen seine Heimat fand, erzählt beim Fertigen der Pokale, wie sich die Liebe zum Bogensport entwickelt hat. „Ich habe schon früher Flitzbögen aus Haselnußästen für meine Enkel gebastelt.“ Dann entdeckte seine Frau Margret ihre Lei-

denschaft fürs Schießen mit dem Pfeil – und steckte ihren Gatten gleich mit an. Das war vor vier Jahren. Inzwischen hat der Handwerksmeister es in seiner Altersklasse sogar zum Bezirksmeister gebracht. Doch nicht nur das aktive sportliche Dasein machte den „Schützen Gerd“ zu einem geschätzten und rührigen Mitglied. Er hilft gern, wo er nur kann. Jetzt eben mit den Pokalen.

„Der Grundgedanke war, alles aus natürlichen Stoffen herzustellen.“ Und so verwendet Bartke neben den Kohlestücken kleine Baumscheiben als Träger und höhlt Äste zu Verbindungsstücken aus. Die Veredelung der Kohle beginnt mit dem Waschen und Trocknen. Danach bohrt Bartke ein Loch in jedes Stück und taucht die Kohlen einzeln in Acryl-Lack. Nach dem Trocknen kommt Sil-

berlack als Anstrich drauf.

„Schauen sie nur mal, wie schön das glänzt und wie die Konturen zur Geltung kommen.“ Da bekommen selbst die Augen des erfahrenen „Pokalvaters“ beim Betrachten des Rohlings einen leichten Glanz. Drei Stunden dauert das Kupferbad, danach werden Gold, Silber oder Messing aufgetragen.

Durch die chemische Verbindung von Kupfer und Messing entsteht ein Bronzeton. „Die Goldauflage hat 24 Karat“, verrät Bartke stolz. Was das kostet? Da schweigt der Pokalschmied sich aus. „Für den Verein tue ich es gerne“, lacht er, der die Finanzierung der Pokale übernimmt. Mindestens 45 Siegetrophäen werden notwendig sein, denn das Turnier auf dem ehemaligen Hundeübungsplatz an der verlängerten Wolfsgasse ist üppig und international besetzt.

Über 90 Teilnehmer

Über 90 Teilnehmer stehen auf der Liste. Besonders freut sich Bartke auf die Freunde aus den Niederlanden. „Die kommen als Titelverteidiger mit dem Wanderpokal.“ Im Oktober wollen Bartke und die Vereinskameraden zu einem Gegenbesuch in die Niederlande aufbrechen. Geht es dort dann vielleicht um den „Goldenen Gouda“? Bartke lacht: „Vermutlich nicht, aber eine Idee wäre es schon.“ Er hätte da ganz nebenbei ein paar Vorschläge für den Pokal parat.